

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1823

7.4.1823 (No. 96)

Karl ruher Zeitung.

Nr. 96.

Montag, den 7. April

1823.

Bayern. — Frankreich. (Deputirtenkammer.) — Niederlande. — Spanien. — Griechenland. — Amerika.

Bayern.

Se. Maj. der König haben bei dem Antritte Ihrer Reise nach Sachsen den sämtlichen Staatsministern und dem Präsidenten des Staatsraths durch Handschreiben die allerhöchste Willensmeinung in Beziehung auf die Geschäftsführung während Ihrer Abwesenheit eröffnet, und die Anordnung treffen lassen, daß die Vorträge über dringende Gegenstände höherer Wichtigkeit an Allerhöchsthre Person nach Dresden gesendet, die Ausfertigungen solcher Gegenstände aber, welche durchaus keinen Aufenthalt erleiden, unter Unterschrift sämtlicher königl. Staatsminister und unter alsbaldiger an Sr. Majestät zu erstattender Anzeige, vollzogen werden sollen. Alle übrigen Geschäftsgegenstände der Staatsministerien sollen, wenn sie auch zur königl. Unterschrift den bisherigen Vorschriften gemäß vorgelegt werden müßten, in der mehrmals schon beobachteten Form aus besonderem Auftrage Sr. Maj. des Königs ausgefertigt werden. Eben so haben Se. Maj. den ununterbrochenen Fortgang der Sitzungen des Staatsraths unter dem Vorsitze des Staatsrathspräsidenten anzubehehlen geruht.

Frankreich.

Paris, den 2. April. 5prozent. Konsol. 78 Fr. 55 Cent.; Baakaktien 1480 Fr.

Seit einigen Tagen ist das Gerücht verbreitet, daß große Bewegungen in der russischen Armee statt hätten, und daß diese Armee in starken Marschen sich nach den Ufern der Oder begeben.

Die Frau Herzogin von Angouleme ist diesen Morgen nach Bordeaux abgereiset.

Es soll vor Kurzem mit einer holländischen Gesellschaft ein Kauf von Haber für die span. Armee gemacht worden seyn. Der Haber soll in Antwerpen und Amsterdam eingeschiffet werden.

Nach Briefen aus Bayonne vom 27. haben Juanito und Santos Kadron sich gegen D'Donnel empört, und geweigert, dem Befehle, sich nach Balcarbos an der Gränze zu begeben, Folge zu leisten. Der erstere hat sogar seine Gattin, die in St. Jean Pied de Port war, zurückgerufen. Diese beiden Partheichefs sind in Navarra eingedrungen, und schickten die Offiziere zurück, die man ihrem Korps einverleiben wollte; sie mögen lieber den Krieg auf eigene Faust führen, als sich militärischer Disziplin unterwerfen.

Das Brüsseler Drakel vom 28. März enthält folgenden Artikel:

„In Französisch Flandern und in Artois, welche die 16. Militärdivision bilden, ist eine große Anzahl auf halben Sold gesetzter Offiziere, die ihren Gehalt genießend wieder Anstellung erwarten. Diese Militärpersonen haben die Orte gewählt, wo sie ihren Aufenthalt zu bestimmen wünschten, und können ohne Erlaubniß der höhern Behörden das Departement nicht verlassen. Jedoch ist man benachrichtigt worden, daß mehrere allmählig verschwunden sind; man glaubt, daß sie Mittel gefunden haben, sich nach England einzuschiffen und von da ohne Zweifel nach Spanien — was strengere Aufsichtsmaßregeln veranlaßte.“

Folgender Tagesbefehl ist erschienen:

Se. Kön. Hoh. der Hr. Herzog von Angouleme hat über die 5te Division der Armee der Pyrenäen Heerschau gehalten. Der Marschall Herzog von Conegliano ist glücklich, dieser Division und ihrem würdigen Chef das ehrenvolle Zeugniß der Zufriedenheit Sr. Kön. Hoh. mitzutheilen.

Tagesbefehl Sr. Kön. Hoh. für die 5te Division:

„Se. Kön. Hoh. der Oberbefehlshaber des Heeres der Pyrenäen hat mit Wohlgefallen die gute Haltung der Regimenter, welche die 5te Division bilden, gesehen; es macht demselben Freude, dem Gen. Lieut. Grafen Curial seine Zufriedenheit darüber zu erkennen zu geben. Se. Kön. Hoh. nimmt die Ueberzeugung mit sich, daß Offiziere und Soldaten nöthigen falls die Ehre der französischen Waffen vertheidigen, daß man sie immer Muth und Mannszucht, ohne welche kein Heer bestehen kann, vereinigen sehen werde. Besonders die H. Offiziere müssen durch ihr Beispiel vorangehen. Von ihrer Wachsamkeit und ihrem Eifer in Erfüllung ihrer Pflichten überzeugt, rechnet der König auf sie. Seine Erwartungen werden nicht getäuscht werden.“

Im Hauptquartier zu Perpignan, den 25. März 1823.

Für gleichlautende Abschrift.

Der Marschall Herzog von Conegliano,
Moncey.“

Das Journal de Paris meldet nach einem Privat Schreiben aus Nürnberg: „Man hat uns den Brief des Chefs eines Handelshauses von Pera von sehr neuem Datum mitgetheilt. Daraus ergibt sich, daß die von mehreren deutschen Blättern bekannt gemachten Nachrichten hinsichtlich der von der Pforte nach einem Beschlusse des außerordentlichen Divans bezeugten Nachgiebigkeit, zu frühzeitig waren. Es scheint vielmehr, daß der brittische

sche Minister, Lord Strangford, vom Reis. Effendi eine sehr wenig befriedigende Mittheilung erhalten habe. Auf alle Fälle werden die Unterhandlungen noch lange fort dauern, denn die Pforte befolgt streng dasselbe System der Winkelzüge, wie bei den Unterhandlungen des vorigen Jahres.

(Fortsetz. der Diskussion über das Budget für 1824.) Der Finanzminister bestieg die Tribune, um die vom Redner vor ihm ausgesprochenen Fakta, die für den öffentlichen Kredit die gefährlichsten Folgen haben könnten, zu berichtigen. Auf den Vorwurf, daß er ein fingirtes Budget vorgelegt, antwortete er de facto, daß man für 1824 jedem Ministerium die Summe anweist, mit welcher er den Dienst von 1823 versehen soll. Die gewöhnlichen Ausgaben müßten durch die gewöhnlichen Mittel gedeckt werden, und für die außerordentlichen sey durch einen zu eröffnenden Kredit zu sorgen. Was er 1819 gesagt, wiederhole er jetzt. Allgemein sey der Vortheil, wenn die Staatsschulden in ewige Schulden verwandelt würden, falls es auf eine vernünftige Weise geschehen könne. Das sey damals seine Meinung gewesen. Der Einwurf, daß das Ministerium durch den Krieg ein großes Defizit zu decken haben werde, schwinde; denn wäre er 1824 beendet, so würde statt des Defizits Ueberfluß in vielen Posten seyn. Der vorige Redner habe den Zustand des Staatsschatzes falsch geschildert. Heute (31. März) habe der Schatz auf die für den Kriegsdienst von der Kammer geschaffenen Renten 25 Millionen vorgeschossen. Er habe ohne Renten zu verkaufen 70 Millionen, deren Liquidation im vorigen Jahre fällig war, bezahlt. Er müsse an Gläubiger, die sich noch nicht gestellt haben, noch 10 Millionen 500,000 Fr. bezahlen. Und wenn diese bezahlt, dann werde er auch noch 27,500,000 für das Semester der Rente bezahlt haben. Noch 38 Millionen seyen zu zahlen. Folgender sey der Stand des Staatsschatzes: er hat von der Bank zu sehr billigen Zinsen 100 Millionen entlehnt, und der Minister hat noch für 50 Millionen Kredit. Außerdem habe der Schatz noch mit verschiedenen Bankiers für 40 Millionen abgeschlossen. Es blieben also noch Summen übrig, wenn man deren bedürfte. Heute habe der Staatsschatz zu Paris 16 Mill. in der Kasse. Die auf der Linie der Pyrenäen errichtete Reservekasse hatte den 24. März in Bordeaux, den 21. in Bayonne, den 24. in Toulouse, den 20. in Perpignan 20,500,000 Fr. in ihrer Kasse. Er frage, ob die Behauptungen des H. de la Bourdonnaye positiver widerlegt werden könnten. — Hr. v. Baublanc sprach hierauf gegen das Finanzgesetz, und greift unter häufigem Murren und Gelächter den Finanzminister an. Er votirt, wie de la Bourdonnaye gegen das Gesetz.

In der Sitzung vom 1. April hatte die fernere Erörterung des Finanzgesetzes statt. Nach ziemlich langem Wortwechsel über die Frage, ob die Minister und königlichen Kommissäre als Redner zu Gunsten des jeweiligen vorliegenden Gesetzesentwurfs anzusehen sind, erhält H. Leroux du Chatelet das Wort. Er findet im vorge-

schlagenen Budget die nämlichen Irrthümer, die nämlichen Mißbräuche, wie in den frühern; er greift das ganze System der Verwaltung und Politik an, und erhebt sich vorzüglich wider die Generaldirektionen. Er schlägt mehrere Aenderungen vor, deren wichtigste ein Abzug an den Gehältern über 3000 Fr. wäre.

H. Straforello, obgleich zu Gunsten des Entwurfs eingeschrieben, spricht für die Meinung des H. v. Baublanc, hinsichtlich der Mauthverwaltung; er hofft, die Regierung und die Kammer werden die Bedürfnisse unserer Schifffahrt und unsers Handels mit dem Ausland genau beachten.

H. v. Bouville kündigt an, er werde gegen den Entwurf sprechen, erklärt jedoch, er sey fern von allem übertriebenen, entmutigenden Widerstand. Unser Finanzsystem, sagt er, ist unvollständig und mangelhaft; allein seine Lücken sind leicht auszufüllen. Der Redner geht in einer sehr langen Rede in die höchste Finanzspekulation ein.

Der Finanzminister rügt umständlich die Irrthümer im Vorschlag des vorigen Sprechers.

H. Hyde v. Neuville wirft erstlich einen Blick auf unsere ganze finanzielle und politische Lage, und sucht die Nothwendigkeit des Kriegs mit Spanien darzuthun, den er einen Rettungskrieg nennt. Wie vieles Geld würden wir im Schatz haben, fügt er bei, hätten wir mit 2 oder 300 Millionen den traurigen Folgen der Umwälzung in den hundert Tagen entgehen können. Das ehrenwerthe Mitglied durchgeht die für jedes Ministerium begehrten Kredite, und bekämpft die Bureaucratie, die er eine verborgene Macht nennt, und deren Abschaffung, sagt er, allein die gewünschte Ersparniß bewirken, und den Abgrund der öffentlichen Schuld schließen kann. Der Redner begehrt vorzüglich, daß man die für die Schaubühnen und unnützen Dienste bestimmten Summen, zur Verbreitung des religiösen Sinnes, auf den Unterricht der Landjugend, auf Erhöhung des Gehalts der Pfarrer und Pfarrverweser und auf die Vermehrung der letztern verwende. Er schlägt vor, den Ertrag der Spielhäuser aus dem Budget zu streichen. Schließlich vergleicht er Frankreichs Lage unter Bonaparte, der das schöne Louisa verkauft hat, mit unserer jetzigen. Der Unterschied ist groß, ruft er aus, unter ihm waren wir ein Volk von Sklaven, unter Ludwig XVIII sind wir ein freies Volk. Der Redner kündigt an, er werde Aenderungen vorschlagen. Die Rede wird gedruckt und die Erörterung auf morgen vertagt.

Perpignan, den 24. März. Von den drei Mitgliedern der höchstseligen Regenschafft ist nur die Ungnade des Marquez von Mataflorida nicht durch den Eintritt in den Rath gemildert. Man weiß die Ursachen nicht, die ihn all der Ehren beraubten, welche die Ergebnisse, an die er sein Schicksal geknüpft, zu versprechen schienen.

Niederlande.

Brüssel, den 27. März. Am 24. d. wurden der zweiten Kammer mehrere Druckschriften zum Geschenk

dargebracht; unter andern der letzte Theil des Werkes des nun verstorbenen Hrn. v. d. Straeten: „Ueber den gegenwärtigen Zustand des Königreichs“, dessen Anfang dem Verfasser durch öffentliche Anklage so großes Leid zugezogen hatte, und: „Der Reisende, ein Lustspiel in einem Akt, nach dem Deutschen, vom H. v. Rand: hr.“

Nach einer bedeutenden Diskussion wurden die Tit. XVI, XVII u. XVIII des bürgerlichen Gesetzbuchs genehmigt; der erste mit 66 gegen 27, der zweite mit 69 gegen 24 Stimmen und der dritte einstimmig.

Am 25. nahm die Verhandlung über den Entwurf zu einem neuen Stempelgesetze zwei ganze Sitzungen, Vormittags und Abends ein, und wurde der Entwurf durch namentlichen Aufruf mit 86 gegen 9 Stimmen verworfen. Dann wurde noch angezeigt, daß H. Metelerkamp seinen Antrag in Beziehung auf die Abwesenheit so vieler Mitglieder, zurückgenommen habe. — Die Sitzung nahm erst um 10 Uhr Abends ihr Ende.

Gestern sind darauf viele Abgeordnete von hier abgegangen; die Schließung der Sitzung wird in wenigen Tagen erfolgen.

Spanien.

Balencia, den 20. März. (Privatkorrespondenz.) In der Nacht vom Montag, 10. März, wurden 60 Personen aus allen Ständen, die für Konstitutionelle gehalten wurden, aus ihren Wohnungen gerissen, in den Hafen geschleppt, und nach der Insel Jajiza eingeschifft. Wie geheim die Sache betrieben wurde, erregte sie doch große Unzufriedenheit, und nun schieben die Oberbehörden alles auf die Municipalität und die Provinzialdeputation und diese hinwieder auf jene. Die Lage dieses Landes ist nicht sehr beruhigend, und alles verleitet zum Glauben, daß es seinerseits auch werde das Theater des Krieges werden.

Griechenland.

(Fortsetzung des gestern abgebrochenen Berichtes.)

Die griechische Konstitution ist nicht, wie einige von den griechischen Angelegenheiten schlecht unterrichtete Personen behauptet haben, nach dem Muster irgend einer der Konstitutionen in Europa oder Amerika abgefaßt. Eine Verfassung dieser Art wäre für den gegenwärtigen Zustand Griechenlands nicht passend. Die Griechen, kaum aus einer 400jährigen Sklaverei hervorgegangen, müssen erst zur zivilisirten Nation erzogen werden ehe man ihnen Institutionen gibt, die bloß das Ergebnis einer höheren Nationalbildung seyn können. Die konstituierende Versammlung Griechenlands entwarf, dieser Ansicht huldigend, bloß ein organisches Gesetz, ein Werk — nicht durch Hrn. Negri, sondern durch Hrn. Gallina — in Eile entworfen, das nicht frei von Mängeln ist, aber doch hinreichend war, der neuen griechischen Regierung so viele Kraft zu verleihen, daß sie mit Erfolg an Unterdrückung der Anarchie arbeiten konnte.

Die Akte der griechischen Regierung datiren vom 1. Januar 1822.

Den Ränken des Demetrius Ipsilanti war es inzwischen gelungen, zu Tripolizza eine Art besonderer Regierung zu errichten. Aber der allgemeine griechische Senat entwickelte so viele Kraft, daß er bald alle die kleinen Gewalten, die sich neben ihm erheben wollten, unwirksam machte. Maurocordato, stark durch das öffentliche Vertrauen, wurde zum Präsidenten der vollziehenden Gewalt gewählt, Demetrius erhielt, aus Rücksicht auf den berühmten Namen seiner Familie, den Vorsitz der gesetzgebenden Gewalt, wo er eigentlich bloß figurirte und nirgends störend einwirken konnte. Diese Zurücksetzung, wofür er es hielt, empörte die kleinliche Seele des Demetrius und schärfte den eifersüchtigen Haß, den ihm Maurocordatos überlegene Geistesgaben eingesößt hatten. Von da an brütete Demetrius über Plänen der Rache, die in der Folge Griechenland dicht an den Rand des Verderbens führten.

Sobald das Schloß von Korinth gefallen war, verlegte die Regierung ihren Sitz in diese Stadt. Obwohl ihr Ansehen kaum Wurzel zu fassen anfing, gab sie doch von Zeit zu Zeit Beweise eines festen Charakters und heilsamer Strenge. Auf ihren Befehl wurde ein Grieche, der einen Türken ermordet hatte, erschossen. — Im Sommer 1822 setzte Maurocordato mit alien Truppen, die er zusammenbringen konnte, nach Missolonghi über. Sein Korps bestand aus folgenden Truppen: aus 500 Griechen, auf europäische Art geübt, unter dem piemontesischen Obrist Lavella, aus dem Bataillon Philhellenen, 2 bis 300 Mann stark, unter dem Grafen Normann, etwa 200 Griechen, die aus Egypten gekommen waren, 200 Sulioten, die der tapfere Markos Böharris hergeführt hatte, und dann einem Haufen Bergbewohner, die unter dem Namen Klestes (Diebe) bekannt sind. Sein Plan war, in dem westlichen Griechenland vorzurücken, sich mit den Sulioten zu vereinigen, und die ottomannischen Streitkräfte in ganz Albanien zu vernichten. Der Erfolg dieser Unternehmung war anfangs glänzend. Die Philhellenen machten Streifzüge bis nahe an Janina. In der Schlacht von Peta, die im Julius geliefert wurde, wäre ohne Zweifel das Schicksal des Feldzugs entschieden worden, wenn nicht die Feigherzigkeit der undisziplinirten Griechen oder vielmehr ihre Art zu sechten, die von der unsrigen so verschieden ist, die fast gänzliche Vernichtung der Philhellenen und der disziplinirten Griechen herbeigeführt hätte. Etwa 2000 Bergbewohner, denen man einen bedeutenden Posten anvertraut hatte, zogen sich vor 8000 Türken, die den Bergrücken angriffen, auf dem die griechische Armee aufgestellt war, in das Dorf Peta zurück, wo sie sich hinter den Gebäuden als Plänkler aufstellten. Die Folge dieser rückgängigen Bewegung war, daß die disziplinirten Griechen unter Lavella und das Bataillon der Philhellenen bloßgestellt, und fast gänzlich aufgerieben wurden. Nur der kleinere Theil dieser tapfern Truppen konnte sich retten, der Rest nel

mit den Waffen in der Hand in glorreichem und den Tü-
ren höchst verderblichem Kampfe; mehr als 1500 Os-
mannen deckten die Wahlstatt. Nach diesem unglücklichen
Treffen zogen sich die Trümmer der Armee auf Missol-
lungbi zurück.

Ungefähr zur nämlichen Zeit brachte ein von Demes-
trius Psilanti angezettelt Komplotz Griechenland an
den Rand des Verderbens. Die Einwohner des östli-
chen Griechenlands hatten bei dem Senat wiederholte
Beschwerden über den Führer Odysseus angebracht. Sein
Venehmen hatte seit dem Monat Junius, wo das Korps
des Dmer, Brione die Thermopylen passirte, Verdacht
erregt; der Senat beschloß, ihm den griechischen Ober-
sten Balasca zum Nachfolger im Kommando zu geben,
und dieser Offizier gieng, in Begleitung eines Regie-
rungskommissärs, zu seiner Bestimmung ab. Odysseus,
von izem Auftrag unterrichtet, ließ beide ermorden,
und schwor der Regierung Rache.

(Fortsetzung folgt.)

Amerika.

Curacao, den 19. Jan. Unterm 2. v. M. hat
der k. Statthalter einen Beschluß ergehen lassen, daß
um der Ruhe, guten Ordnung und Sicherheit dieser Ko-
lonien willen nöthig gefunden worden, denjenigen, wel-
che wegen der Beziehung, worin sie mit der Person des
L. B. Ducoudrai Holstein gestanden, unlängst auf diese
Insel gekommen, aber wieder von hier abgegangen sind,
bestimmt zu verbieten, hierher oder nach den Inseln
Vonaire oder Aruba zurückzukehren, indem sie nicht zu-
gelassen, sondern gleich wieder fortgeschickt, oder nach
Befinden der Umstände festgenommen werden würden.
Alle Schiffer werden zugleich gewarnt, keine der gedach-
ten Personen hierher zu bringen, um sich nicht in die
Ungelegenheit zu setzen, sogleich mit denselben wieder
absegeln zu müssen.

Dr. Wolter, Redakteur.

Auszug aus den Karlsruher Witterungs- beobachtungen.

| 6. April | Barometer. | Therm. | Hygr. | Wind. |
|--------------------|---------------------------|-----------|-------|-------|
| M. 6 $\frac{1}{2}$ | 27 $\frac{3}{4}$. 4,1 L. | † 6,2 G. | 55 G. | SW. |
| M. 2 $\frac{1}{2}$ | 27 $\frac{3}{4}$. 5,3 L. | † 11,0 G. | 49 G. | SW. |
| N. 9 $\frac{1}{2}$ | 27 $\frac{3}{4}$. 6,4 L. | † 7,6 G. | 50 G. | SW. |

Mehr trüb als heiter.

Theater-Anzeige.

Dienstag, den 8. April: Die Verwandtschaften,
Lustspiel in 5 Akten. — Hr. Schütz, den Anton.

Literarische Anzeige.

Bei Gottl Braun in Karlsruhe ist zu haben:

Vollständiger und gründlicher

Gartenunterricht

oder

Anweisung für den Obst-, Küchen- und Blumengar-
ten, mit drei Anhängen vom Aufbewahren und Erhal-
ten der Früchte und Gewächse, vom Obstwein und
Obstessig, und mit einem Monatsgärtner versehen

von

Karl Friedrich Schmidt.

Zehnte Auflage. 8.

Leipzig, bei Gerhard Fleischer 1823.

Preis 1 fl. 48 kr.

Was bisher sich durch Nachdenken, Versuch und Ges-
fährung bewährt hat, das ist der Inhalt dieses Unterrichts,
z. B. in Erkennung des Bodens, seiner Erdarten und
deren Brauchbarkeit, und der Verbesserung schlechten Bo-
dens; — in Anlage von Hecken — in Zubereitung des
besten Düngers und dessen Anwendung — in Vertilgung
des Unkrauts — in leichtem und sichern Anbau von Ge-
müsen und Bäumen, und vieles andere mehr. Daß es an
Unterricht über den innern und äußern Bau, und über
Art und Natur der Gewächse, deren Schutz gegen Thiere
und Zufälle, deren Heilung bei Krankheiten u. s. w. nicht
fehlen werde, ist kaum zu erinnern nöthig. Ein Mo-
natsgärtner, der alles recht leicht übersehen läßt, welches
Geschäft, und wie es zu rechter Zeit zu unternehmen sey,
beschließt das Ganze.

Emmendingen. [Früchte-Versteigerung.] Bis
Freitag, den 11. d. M., Vormittags 9 Uhr, werden auf
dem hiesig herrschaftlichen Fruchtspeicher

30 Malter Roggen,
20 Malter Gerste und
50 Malter Haber

in abgetheilten Parthien, gegen baare Zahlung bei Abfassung
der Früchten, öffentlich versteigert werden.

Emmendingen, den 1. April 1823.

Großherzogliche Domainenverwaltung.
Barbo.

Karlsruhe. [Empfehlung von Liverpool- und
Sinombre-Lampen.] Diese so allgemein beliebte Be-
leuchtungsart für Säle, Zimmer, Villards, Komptoirs, Läu-
den und dergleichen, bedarf keiner fernern Anempfehlung. Es
schmeichelt sich daher der Unterzeichnete, mit vielfältigen Auf-
trägen begünstigt zu werden; ladet die Liebhaber ein, die Mu-
ster dieser Lampen bis zum 9. April bei ihm einzusehen, und
bittet um baldige geehrte Besuche.

L. Keding, aus Mainz,
logirt im goldenen Ochsen.